

Brasiliens Bewegung, Menschenrechte und die Pandemie

Teilnehmende der Eröffnungsdebatte:

- Mariana Andrade Fausto, tdh juventude (Jugendnetzwerk terre des hommes)
- Christina Vital da Cunha, UFF (Universidade Federal Fluminense)
- Carlos Magno, Centro Sabiá
- Adriano Martins, CAIS (Centro de Assessoria e Apoio a Iniciativas Sociais)

Protokoll: Hans-Jürgen Withopf, KoBra

Mariana Andrade Fausto:

Mariana ist eine schwarze lesbische Frau und Aktivistin der Bewegung LGBTQI+. Darüber hinaus ist sie Fußballerin und engagiert sich bei „Straßenfußball São Paulo“. Am Plenum nahm sie als Vertreterin des Jugendnetzwerks terre des hommes (tdh juventude) teil und war aus São Paulo zugeschaltet.

Als einzige Rednerin nahm sie am Podium lediglich per Tonspur teil, da in ihrer Wohngegend keine ausreichend stabile Breitbandversorgung vorhanden ist für eine gleichzeitige Bildübertragung. Im Laufe ihrer Rede wurde sehr deutlich, dass diese zunächst einmal nur technische Gegebenheit in Bezug auf ihre Teilnahme an diesem Podium auch ganz konkret erheblichen Einfluss auf die generelle Teilhabe der Menschen an ihrem Wohnort am öffentlichen Leben und auf ihre Arbeit vor Ort hat.

Sie berichtete darüber, wie schwierig das Leben in den Favelas zum einen durch die Politik Bolsonaros geworden ist und wie sich diese Situation zum anderen durch die Corona-Pandemie und Bolsonaros Verharmlosungsdiskurs dramatisch zugespitzt hat. War schon zuvor die Wasser- und Abwasserversorgung ein Problem, so macht die prekäre Situation gerade jetzt einfache Hygienemaßnahmen wie regelmäßiges Händewaschen zum Problem. Die durch die Pandemie verursachte Abgeschlossenheit unter anderem durch Quarantäne-Maßnahmen erschwert erheblich, das alltägliche Leben zu meistern. Es gibt keinen Plan der brasilianischen Regierung und erst der Kongress hat dafür gesorgt, dass es zumindest geringe Hilfen für die Bevölkerung gibt. Die Ärmsten leiden daher ganz besonders und es ist ein täglicher Kampf ausreichend Essen auf den Tisch zu bekommen.

Die Ermordung Unschuldiger und gerade auch schwarzer Jugendlicher in den Favelas wird kaum öffentlich sichtbar. Ermittlungen zur Aufklärung dieser Taten finden kaum statt; die Taten bleiben daher meist ungeahndet. Der von der Regierung Bolsonaros angeführte Diskurs um Kriminalität und deren Bekämpfung macht das Äußern von Kritik schwierig. Für viele ist dies sogar gefährlich gar lebensgefährlich geworden. Der strukturelle Rassismus ist evident, wird aber von der Regierung ignoriert. Der Rassismus hat weiter zugenommen und auch diverses Leben wird angegriffen. Teile der Bevölkerung möchten dagegen etwas tun, doch anders als im Ausland, wo es z. B. in der Klimadebatte auch Identifikationsfiguren gerade für junge Menschen gibt, ist dies in Brasilien extrem schwierig. Rassismus wird als Problem nicht anerkannt. Damit ist eine Identifizierung mit dem Thema schwierig. Gerade die oppositionelle politische Linke ist daher aufgefordert in einen intensiven Dialog mit der Basis einzutreten.

Der Kampf der ärmeren Schichten wird gerade in Zeiten der Pandemie kaum wahrgenommen, da die Menschen auf Distanz sind. Hier zeigt sich, dass auch eine mangelnde Versorgung mit Internet die Teilhabe der Menschen am öffentlichen Leben massiv einschränkt. Mariana betonte eindringlich, wie wichtig es gerade in den Favelas ist, einen Internetzugang zu haben, um nicht abgeschnitten zu werden. Auch für sie als vor Ort tätiger Akteurin ist dies sehr wichtig, um internationale Solidarität erfahren zu können und um nicht ganz auf sich alleine gestellt sein zu müssen.

Christina Vital da Cunha:

Christina ist Beigeordnete Professorin der Soziologie-Fakultät der Nationaluniversität des Bundesstaates Rio de Janeiro (Universidade Federal Fluminense). Dort ist sie im Postgraduierten-Programm Soziologie tätig¹. Sie war dem Plenum aus Rio de Janeiro zugeschaltet.

Auch Sie sprach speziell noch einmal das Thema Hygiene und Versorgung mit sauberem Wasser an. Dabei verwies sie auf den 19. November, an dem der Welttoilettag (World Toilet Day / día mundial do toalete) der Vereinten Nationen war.

Rio de Janeiro ist sehr stark von Covid betroffen. In ihrem universitären Alltag haben sich deshalb z. B. die Vorlesungen digitalisiert. Das bedeutet für alle eine große Anstrengung. Die Distanz sorgt für eine weitere Verstärkung der Ungleichheiten im Bildungswesen. Der Selektionsdruck nimmt auch durch die Bildungspolitik der Regierung Bolsonaro zu. Die Schwachen fallen durch das Raster. Es gibt immer mehr „Militärschulen“. Die Prekarisierung des Gemeinschaftslebens schreitet voran. Das

¹Programa de Pós-graduação em Sociologia (PPGS)

Gesundheitswesen steht massiv unter Druck und ist dem Kollaps nahe. Die Risiken für die Bevölkerung sind hoch. Es sterben täglich viele Menschen an Corona; die große Mehrzahl davon sind Schwarze. Und trotzdem erzählt Bolsonaro permanent, dass man keine Maske braucht.

Die Präsenz der Religion hat im öffentlichen Raum zugenommen. Grundsätzlich ist religiöse Präsenz zunächst einmal als positiv zu bewerten, denn der Kampf um Religionsfreiheit, gegen die Militärdiktatur oder für soziale Gerechtigkeit in früheren Jahren diente der Verteidigung der Gesellschaft. Inzwischen hat sich aber diese religiöse Präsenz in ihrem öffentlichen Auftreten stark gewandelt und damit zunehmend auch negative Auswirkungen auf die Gesellschaft. Verlustängste, die sich 2018 aus dem Diskurs über Arbeit, Kriminalität, Autoritäten und Minderheiten gespeist haben, führten im religiösen Diskurs zu einer extremen Moralisierung. Dies betrifft speziell die Wahrnehmung und die Einstellung gegenüber Minderheiten. Resultat ist eine wachsende Intoleranz auch religiöser Natur. Diese Veränderungen werden stark durch eine performative Rhetorik getragen. Angst und Phobien gegen das oder die Anderen werden speziell auch durch den Obskurismus befeuert. Die evangelikalen Kirchen „radikalisieren“ anders als z. B. die katholische oder die protestantischen Kirchen in früheren Jahren.

Seit 1996 macht Christina Feldbeobachtungen zu den Evangelikalen, zu deren Ausbreitung und zu deren Berührungspunkten zu anderen gesellschaftlichen Gruppierungen. Die Ausbreitung ist dabei gerade an der Peripherie und in den Favelas sehr stark an Orten also, an denen auch die Probleme mit Drogenkriminalität über die Jahre zugenommen haben aber auch zunehmend Milizen aktiv geworden sind und eine Gefahr für die Bevölkerung darstellen. Schlimm ist dabei, dass der Staat mit diesen Gegebenheiten nicht umgeht bzw. nicht umgehen kann.

Carlos Magno:

Carlos ist Tierarzt und pädagogischer Koordinator für Technik des Centro Sabiá². Er war der Runde aus Recife zugeschaltet. Centro Sabiá hat als Ziel die Förderung der familiären Landwirtschaft unter der Berücksichtigung agroökologischer Prinzipien. Dabei spielt Kommunikation eine wesentliche Rolle. Kommunikation geht dabei über das einfache Reden miteinander hinaus. In einer Gesellschaft, in der Information und vor allem auch Falschinformation weite Verbreitung findet, ist es wichtig alle Kommunikationskanäle zu bespielen (Video, Podcast, Radio, soziale Netzwerke etc.). Dabei muss die Sprache einfach und direkt gehalten sein, um die Menschen zu erreichen.

²Centro de Desenvolvimento Agroecológico Sabiá – www.centrosabia.org.br.

Er berichtete darüber, wie sich sein Leben in den letzten zwei Jahren verändert hat. Seitdem Bolsonaro an der Regierung ist, werden Nichtregierungsorganisationen zunehmend kriminalisiert. Die unter der Vorgängerregierung bestehende Zusammenarbeit zwischen NRO und staatlichen Stellen wurde vollkommen auf den Kopf gestellt. Konnte sich z. B. das Centro Sabiá anfänglich noch mit einem Anteil von 80 % aus öffentlichen Geldern finanzieren, so ist dieser nun auf gerade einmal 10 % gesunken. Die Finanzierung muss zunehmend durch individuelle Einzelspender*innen getragen werden. Auch die internationale Kooperation wird immer wichtiger.

Anders als in Deutschland, wo man aktuell von der zweiten Welle spricht, wird Brasilien seit März immer noch von der ersten Welle überrollt. Corona bedingt arbeitet er momentan von zu Hause aus. Der mangelnde Kontakt zu anderen Menschen belastet sehr sowohl in Bezug auf die Arbeit an sich als auch in Bezug auf das eigene Wohlbefinden. In Lichtblick für ihn ist in diesen Zeiten die Geburt seiner Tochter. Ob das kommende Jahr 2021 besser wird, hängt sicherlich auch von der Verfügbarkeit eines Impfstoffes ab. Dabei steht aber sofort auch die Frage im Raum, für wen ein solcher Impfstoff zur Verfügung stehen wird?

Die Lebensumstände der Menschen haben sich seit dem Amtsantritt der Regierung Bolsonaros deutlich verschlechtert. Die Politik des „Contra-Regierens“ ist hierbei ein wesentlicher Treiber. Bolsonaros Handeln zeichnet sich aus durch eine Politik gegen die Umwelt, gegen die Gesundheit ja sogar gegen das Regieren selbst. Der Umweltschutz wurde praktisch abgeschafft und anders als Deutschland, das auf Multilateralismus setzt, spielt das Zusammenarbeiten für die brasilianische Regierung keine Rolle. Doch trotz der enormen Umweltzerstörungen, die durch die Politik der brasilianischen Regierung weiter befördert werden und auch wenn damit die Zukunft des Landes riskiert wird, kann sich der entsprechende Umweltminister weiter unangefochten im Amt halten.

In Bezug auf Umweltzerstörung ist international der Blick vor allem auf das Amazonasgebiet gerichtet. Doch nicht nur der Amazonasregenwald brennt. Auch der Cerrado wird abgeholzt. Beides führt zu Klimaveränderungen. Gerade deshalb ist es wichtig und dringend Indigene und traditionelle Gemeinschaften wieder in den Vordergrund zu stellen, denn vor allem diese sind durch die Zerstörungen einer enormen Bedrohung ausgesetzt. Eine in den nächsten Jahren zunehmende Trockenheit dürfte wieder vermehrt zu Migration und Landflucht führen und Hunger wieder zu einem wachsenden Problem. Bereits jetzt leiden zehn Millionen Brasilianer*innen unter Hunger.

Adriano Martins:

Adriano ist Koordinator im CAIS, dem Centro de Assessoria e Apoio a Iniciativas Sociais, welches Projekte von Misereor in Brasilien methodologisch, administrativ berät und im politischen Raum begleitet. Er war dem Plenum aus Bahia zugeschaltet.

Auch er arbeitet seit sechs Monaten von zu Hause aus. Er betonte, dass gerade in den Zeiten der Pandemie deutlich wird, wie wichtig und essentiell der Zugang zum Internet für die Menschen ist. Wie gut es den Menschen in dieser Zeit geht, hängt wesentlich davon ab, wie gut sie miteinander in Kontakt treten können.

Viele Menschen sind arbeitslos geworden. Die Projektarbeit ist eingeschränkt oder unterbrochen, weil Leute krank geworden sind. Isolation ist ein großes Problem und deren Überwindung eine Herausforderung geworden. Das Leiden und die Belastungen der Leute zu erkennen und sich den Menschen zuzuwenden gilt es zu erkennen. Das ist für die Psyche sehr wichtig. Die Prekarisierung hat zugenommen und damit auch die Ängste der Menschen. Weiter verstärkt wird dies in den Zeiten der Corona-Pandemie durch das Fehlen einer Erfahrung des gemeinsamen Eintretens für eine Verbesserung der Lebensumstände. Es ist sehr schwer, diese fehlende Nähe zu kompensieren.

2018 nahm Adriano schon einmal an einem Runden Tisch Brasilien teil. Vom damaligen Standpunkt aus hätte er nicht gedacht, dass die Rückschläge bis 2020 solche Ausmaße annehmen würden. In den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts gab es schon einmal eine große Hungerkatastrophe im Nordosten Brasiliens, die Millionen Menschenleben kostete. Dieses Ereignis hat ihn sehr geprägt. Wie ein Alptraum lastet auf ihm die Angst, es könnte in der Zukunft wieder zu vergleichbaren Trockenheitskatastrophen kommen. Die Möglichkeiten Neues, Produktives und Positives in der Gesellschaft zu schaffen, haben in den letzten zwei Jahren deutlich abgenommen. Organisationen, die für die Rechte der Menschen eintreten, werden zunehmend kriminalisiert und häufig als „Banditen“ bezeichnet.

Es fehlt ein Diskurs in dem Ungerechtigkeit als ein Problem angesehen wird. Durch den wachsenden Einfluss der Evangelikalen auf den öffentlichen Diskurs und das Lebensumfeld der Menschen hat sich eine extrem konservative Gedankenwelt breitgemacht. Lokal tätige Organisationen sowie die pfarrgemeindliche Betreuung erreichen immer weniger Menschen und haben somit Raum an andere Akteure verloren. Damit ist es möglich geworden, dass Bolsonaro mit seinem rechten Diskurs bis zu 30 Prozent der Bevölkerung ansprechen kann. Dieser Raum muss wieder durch verstärkte Präsenz zurückgewonnen werden. Es gilt für die Demokratie einzustehen durch Artikulierung, Mobilisierung und Präsenz.



KoBra - Kooperation Brasilien e.V.
Kronenstraße 16a, 79100 Freiburg i. Br./Alemanha
Tel/Fone: (+49) (0)761/ 600 6926
info@kooperation-brasilien.org
www.kooperation-brasilien.org

Im Kontext der Pandemie bedingten Isolation ist es natürlich eine Herausforderung für eine Politik in diese Richtung zu stimulieren. Die Verantwortung für und die Werte der Gemeinschaft müssen aber gerade vor diesem Hintergrund umso mehr betont werden.